BOREAS

MÜNSTERSCHE BEITRÄGE ZUR ARCHÄOLOGIE

Begründet von Werner Fuchs

Herausgegeben von Hugo Brandenburg, Dieter Korol, Dieter Salzmann, Magdalene Söldner, Klaus Stähler

Redaktion: Holger Schwarzer

Band 36 2013

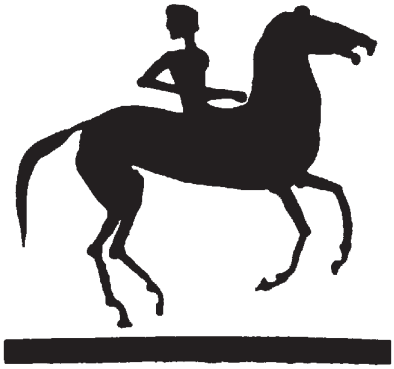
BOREAS

MÜNSTERSCHE BEITRÄGE ZUR ARCHÄOLOGIE

Begründet von Werner Fuchs

Herausgegeben von Hugo Brandenburg, Dieter Korol, Dieter Salzmann,
Magdalene Söldner, Klaus Stähler

Redaktion: Holger Schwarzer



Band 36
Münster 2013

Gedruckt mit Unterstützung durch den Landschaftsverband Westfalen-Lippe,
Abteilung Kulturpflege

LWL
Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

und das Ministerium für Wirtschaft, Energie, Bauen, Wohnen und Verkehr
des Landes Nordrhein-Westfalen

BOREAS - Münstersche Beiträge zur Archäologie 36, 2013

Herausgeber: Hugo Brandenburg, Dieter Korol, Dieter Salzmann, Magdalene Söldner, Klaus Stähler
Redaktion: Holger Schwarzer unter Mitarbeit von Luisa Goldammer-Brill, Institut für Klassische Archäologie und Christliche Archäologie/Archäologisches Museum, Domplatz 20–22, 48143 Münster

Zu beziehen durch: Scriptorium, Trappweg 12, 34431 Marsberg/Padberg. Telefon: 02991-908773, Fax 02991-908774, Email: Scriptorium@t-online.de, Internet: www.scriptorium-muenster.de
Austauschangebote sind zu richten an die Herausgeber des Boreas, Institut für Klassische Archäologie und Christliche Archäologie/Archäologisches Museum, Domplatz 20–22, 48143 Münster
Email: inst.arch@uni-muenster.de

INHALTSVERZEICHNIS

Theun-Mathias Schmidt
Königssöhne als Zugochsen ihrer Mutter (Pol. 22, 20) – Mythologische Bildung und allegorisches Weltverständnis im Pergamenischen Reich und in den Bildern des Pergamonaltares 1

Holger Schwarzer
Heiligtümer der Aphrodite Paphia in der antiken Münzprägung 19

David Ojeda
A Colossal Cuirassed Statue from Seleucia Pieria 47

Konrad Hitzl – Andreas J. M. Kropp
Das Heiligtum von Olympia im 2. Jh. n. Chr. – Alte und neue Impressionen 53

Constanze Höpken
Ein blattförmiges Silberblech aus dem Iuppiter Dolichenus-Heiligtum auf dem Dülük Baba Tepesi bei Doliche 91

Ulrich Gehn
Eine Gruppe attischer Porträts im mittleren und späten 3. Jh. n. Chr. – Eine Neubetrachtung 99

Javier Á. Domingo
The Differences in Roman Construction Costs: The Workers' Salary 119

Klaus Fittschen
Lesefrüchte V 145

Helke Kammerer-Grothaus
Nikomedeia/Izmit – Kaiserliche Residenz und Kunstlandschaft in Bithynien 171

Hugo Brandenburg
Disiecta membra. Die Baudekoration der *basilica maior* von S. Laurentius und von S. Paul vor den Mauern in Rom – Bemerkungen zu einem Neufund spätantiker Baudekoration 199

Sylvia Diebner
Im Schatten der Peterskuppel und eines berühmten Archäologen – Gedanken zum Grab der »Universitätsprofessorsgattin« Edith Curtius (1885–1932) 213

Aus Westfalen

Tobias Runkel
Ein unbekannter Griffspiegel mit Darstellung der Dioskuren –
Bemerkungen zu einer spätetruskischen Spiegelgruppe 237

Jan-Pieter Löbbing
Eine Glassammlung aus Grevenbroich im Archäologischen Museum
der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster 251

Adressen der Autorinnen und Autoren 289

Hinweise für Autorinnen und Autoren 291

Tafeln

CONSTANZE HÖPKEN

Ein blattförmiges Silberblech aus dem Iuppiter Dolichenus-Heiligtum auf dem Dülük Baba Tepesi bei Doliche

ZUSAMMENFASSUNG

Im Heiligtum des Iuppiter Dolichenus auf dem Dülük Baba Tepesi bei Doliche wurde 2008 das Fragment eines Silberblechs gefunden. Es handelt sich mutmaßlich um den Rest eines einfachen, blattförmigen Votivblechs, für das Beispiele aus Gallien, den germanischen Provinzen und den Donauprovinzen bekannt sind. Vermutlich wurde das Blatt von einem Dedikanten aus einer der Nordwestprovinzen geweiht, der diese Art der Votive fern der Kommagene kennengelernt hatte.

SCHLAGWORTE

Iuppiter Dolichenus, Dülük Baba Tepesi, Doliche, Votivblech, Weihepraxis

Seit 2001 finden auf dem Dülük Baba Tepesi, einer Felserhebung nördlich von Gaziantep im türkisch-syrischen Grenzgebiet, Ausgrabungen statt[1], die den endgültigen Nachweis des dort schon seit dem späten 19. Jh. von Otto Puchstein[2] vermuteten Iuppiter-Tempels von Doliche erbringen sollten. Die seither freigelegten Befunde und geborgenen Funde erlauben es, die Geschichte des Platzes als religiöse Stätte von der Eisenzeit bis in das Mittelalter zu rekonstruieren[3].

---

1 Die wissenschaftliche Erforschung der antiken Kulturlandschaft Kommagene zählt traditionell zu den zentralen Aufgaben der Forschungsstelle Asia Minor der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Seit 2001 konzentrieren sich die historisch-topografischen und archäologischen Untersuchungen unter der Leitung von Prof. Dr. Engelbert Winter auf den Gipfelbereich des ca. 3 km südlich der antiken Stadt Doliche gelegenen 1211 m hohen Dülük Baba Tepesi. Die Ausgrabung wird mit finanzieller Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft durchgeführt. Grundlegende Literatur zum Heiligtum und zum Projekt: Winter 2008; Winter 2011; Winter 2014. Engelbert Winter verdanke ich die Erlaubnis, das Stück hier vorstellen zu können. Für Hinweise und hilfreiche Diskussionen danke ich ganz besonders Nicole Birkle (Mainz) sowie Freunden und Kollegen im Projekt, insbesondere Michael Blömer, Werner Oenbrink und Eva Strothenke. Für die Bereitstellung der auf Taf. 20, 4. 5 wiedergegebenen Fotos danke ich Susanne Willer und Andrea Bußmann (Bonn) sowie Verena Gassner (Wien).

2 Humann – Puchstein 1917, 182–189.

3 Zur Forschungsgeschichte des Dülük Baba Tepesi zuletzt Blömer 2012, 44–48.

Als bislang ältester Monumentalbau ist ein eisenzeitliches Heiligtum nachgewiesen, das vermutlich einer regionalen Wettergottheit geweiht war. Im Umfeld des Baus lagen Ascheschichten von Opferfeuern, durchmischt mit Resten der Opfertiere und Weihegaben[4]. In hellenistisch-frührömischer Zeit folgten repräsentative Tempelbauten, die sich vor allem durch die Bauornamentik fassen lassen[5]. In römischer Zeit war der Kult – wie ikonografische Übereinstimmungen der Götterdarstellungen zeigen[6] – auf Iuppiter übertragen worden. Er erhielt den Beinamen Dolichenus und entwickelte sich unter Einfluss des Militärs zu einem der wichtigsten orientalischen Götter im Westen des Imperium Romanum. Die Tempelanlage in Doliche wurde in der zweiten Hälfte des 2./ersten Hälfte des 3. Jhs. ausgebaut[7] und das Zentralplateau mit einem polygonalen Basaltplattenpflaster ausgelegt[8].

Die Zerstörung des Heiligtums, von der eine in das mittlere 3. Jh. datierte Brandschicht zeugt[9], kann mit Einfällen der Sāsāniden unter Šāpūr I. im Jahr 253 n. Chr. in Verbindung gebracht werden[10]. Der Heiligtumsbetrieb lebte nach der Zerstörung vermutlich nicht wieder (vollständig?) auf. Dennoch kam es schon im frühen 4. Jh. wieder zu umfangreichen Baumaßnahmen auf der Kuppe[11]. Möglicherweise wurde der Platz durch eine christliche Gemeinschaft genutzt; spätestens ab dem 6. Jh. befand sich dort ein Kloster[12], und der Berg blieb während der byzantinischen und mittelalterlich-islamischen Zeit besiedelt. Die endgültige Aufgabe des Standorts erfolgte im 13. Jh.[13].

Während sich für die vorrömische Zeit durch Funde von Tierknochen, Schmuckperlen, Roll- und Stempelsiegeln eine rege Opfer- und Weihepraxis nachweisen lässt, sind aus der späteren Blütezeit des Heiligtums in römischer Zeit nur wenige Votive, einige Inschriften und verschiedene Weihungen[14], erhalten. Kultkeramik, rituelle Deponierungen und kleinformatige Weihgeschenke, wie man sie von anderen römischen Heiligtümern kennt, sind hier indes kaum nachgewiesen[15].

---

4 Winter 2011, 3–5.

5 Oenbrink 2008.

6 Blömer 2011, 69.

7 Winter 2011; Oenbrink 2008.

8 Winter 2008, 61.

9 In der Schicht fanden sich zahlreiche Militaria, insbesondere eiserne Panzerschuppen, die von den Kampfhandlungen herrühren könnten, s. Fischer 2011, 113, außerdem viele Kästchenbeschläge und Schlüssel, die auf verbranntes Tempelinventar hinweisen. Vgl. auch Höpken 2012.

10 Die Zerstörung Doliches – ob nur der Siedlung oder auch des Heiligtums bleibt offen – wird im Tatenbericht von Šāpūr I. erwähnt, vgl. Huyse 1999, 53.

11 Winter 2011, 9.

12 Zu den christlichen Zeugnissen aus Doliche s. Facella – Stanke 2011, bes. 177–182; Borbone – Oenbrink 2011.

13 Winter 2011, 11.

14 Facella – Winter 2008.

15 Der Iuppiter Dolichenus-Kult war – im Gegensatz zu seiner Entwicklung im Westen – in der Region zunächst ein ortsgebundener Lokalkult in Konkurrenz zu den anderen Kulten. Im 2. Jh. etablierte sich der Kult als Reimport verstärkt auch wieder an der Ostgrenze. Vgl. Blömer 2012, 59 f.

Zu den wenigen Beispielen zählt vermutlich das Stück eines getriebenen Silberblechs vom nördlichen Zentralplateau. Es wurde in einem kleinen Suchschnitt von 2,5 x 2,5 m gefunden (Taf. 18, 1)[16] und lag in der obersten Schicht unmittelbar unter der Oberfläche zusammen mit römischer Keramik, die in das 2. bis 3. Jh. datiert werden kann. Aus der darunter liegenden Schicht stammt u. a. das Fragment einer römischen Ringlampe[17], wie sie vielfach in kultischen Kontexten nachgewiesen sind – in diesem Bereich des Heiligtums kamen also mit dem Kult im Zusammenhang stehende Gegenstände oder Abfälle zur Ablagerung.

Das Silberblechfragment misst insgesamt noch 45 x 25 mm und ist vertikal verbogen (Taf. 19, 2 a–c; 20, 3). Die untere, halbrund zu den Seiten hinaufziehende Kante ist bis auf kleinere Verletzungen gänzlich erhalten; das Blech ist in der Breite nahezu vollständig. Die obere Kante wirkt wie abgerissen. Die Oberfläche ist mit Linien verziert, die sich teils bis auf die Unterseite durchgedrückt haben (Taf. 19, 2 c). Der Seitenrand ist mit kurzen, schrägen Schraffen in kleine Abschnitte gegliedert, die der Kante ein gefranstes bzw. gefiedertes Aussehen geben. Von der Mitte der unteren Kante gehen drei Linien aus; die mittlere steigt fast vertikal an, links und rechts davon strebt jeweils eine Linie zum Rand. An allen Linien sind in regelmäßigem Abstand kurze Striche angebracht, die bei der Mittellinie nach unten, bei den anderen zwei nach oben gerichtet sind. Auf der rechten Seite befindet sich zwischen den Hauptlinien möglicherweise eine weitere Linie – oder es handelt sich um eine Verletzung, die beim Falten des Blechs entstanden ist. Der Dekor ist insgesamt individuell gestaltet und wirkt fast unbeholfen, es ist kein Serienprodukt[18]. Die Linien mit den angesetzten Schraffen ähneln der Gliederung von Blättern mit Mittelrippe und seitlichen Blattadern; der Eindruck wird durch den gesägt gestalteten Rand verstärkt. Es könnte sich demnach um die Darstellung eines vermutlich ehemals lanzettförmigen Blattes handeln, von dem der untere Teil, etwa ein Sechstel der ehemaligen Höhe, erhalten ist.

Solche Blätter sind in die Gruppe der blattförmigen Votivbleche einzureihen[19], wie sie in den Nordwest- und Donauprovinzen mehrfach und in anderen Provinzen vereinzelt gefunden wurden. In der Regel bestehen sie – wie unseres – aus Silber[20]. Wahrscheinlich waren silberne Votivbleche in Heiligtümern offen ausgestellt; solche mit einem Dorn oder Fortsatz am unteren Ende konnten einfach in eine Halterung eingesteckt werden. Andere waren vielleicht in eine Holzleiste

---

16 Schnitt 08–16, Schicht 08–1601.

17 Schicht 08–1603. Höpken – Strothenke 2012, 170. 172 Abb. 1. 4; vgl. Prammer 1995, 97 Abb. 1; Bailey 1975, 96 Kat. Q 152 Taf. 28. 29.

18 Zur Herstellung s. Birkle I 2013, 32–34.

19 Grundlegend und umfassend zu dieser Fundgruppe: Buzon 1999; Birkle 2013. Silberne Bleche werden auch als Teil von Priesterornaten oder Kultkronen diskutiert. Letztere könnten auf goldene Blätterkronen zurückgehen, die beispielsweise aus Gräbern hellenistischer Zeit überliefert sind; vgl. Decaudin 1987. Eine Interpretation als Teil von Blätterkronen wurde u. a. für Blätter aus Vichy formuliert, vgl. Rossignol – Bertrand 1886–1890, obwohl sie keinen Ansatz eines Stiels oder einer Befestigung erkennen lassen und zudem in der Form sehr unterschiedlich ausfallen. Als Dekorationen von Priesterornaten sieht Mano-Zisi die Funde aus Tekija, die zusammen mit Gewändern gefunden wurden: Mano-Zisi 1957; Buzon 1999, 118; vgl. auch Thomas 1963.

20 Birkle II 2013, Tab. 44. 45: 422 Silber, 37 Gold, 50 Bronze, 4 Weißblech, 1 Blei, 1 Sonstiges.

mit schmaler Nut eingeschoben[21]. Dies könnte auch in Doliche der Fall gewesen sein, und möglicherweise wurde das Blech bei der Zerstörung und Plünderung des Heiligtums durch die Sāsāniden aus der Halterung gezerrt und war dabei abgerissen, sodass nur der untere Teil zurück blieb und überliefert ist.

Blattförmige Blechvotive kommen in unterschiedlichen Formen vor: einfache, dreieckige Bleche, natürlichen Blättern nachempfundene Bleche und am oberen Ende in Voluten endende Bleche, die oft Bäumen bzw. Palmen gleichen[22]. Viele tragen Darstellungen der verehrten Götter, teils gerahmt von Aediculen, und Inschriften der Gottheiten und Dedikanten. Die bekanntesten blattförmigen Votivbleche stammen aus Heiligtümern in Mauer an der Url (Noricum) und Weißenburg (Raetien). Der größte Komplex ist Teil eines Beutefundes aus dem Rhein bei Hagenbach; offenbar waren diese Bleche zusammen mit anderen Metallgegenständen aus gallischen Heiligtümern verschleppt worden[23].

Gepflegt wurde die Sitte, Götter mit Silberblechvotiven zu ehren, augenscheinlich besonders in Gallien, denn mit Abstand stammen die meisten von dort, gefolgt von Britannien und Noricum[24]. Viele der Dedikanten tragen zudem Namen gallischen Ursprungs[25]. Die beschenkten Götter stammen aber nicht vornehmlich aus der gallisch-keltischen Region, sondern gehören vermehrt dem griechisch-römischen und orientalischen Kulturkreis an[26]. Unter den blattförmigen Votivblechen mit Inschrift oder Darstellung, die dadurch eindeutig einem Gott zugewiesen werden können, sind einige Iuppiter Dolichenus geweiht. Zudem sind Silberblechvotive im Iuppiter Dolichenus-Kult der Nordwestprovinzen eine bekannte Weihegabe[27]. So verwundert der Fund im Iuppiter Dolichenus-Heiligtum in Doliche auf den ersten Blick nicht.

Doch unser Fund steht in der Region isoliert: Geografisch liegt der nächste bekannte Fundort blattförmiger Silberblechvotive über 500 km westlich von Doliche in Pessinus/Ballıhisar (Eskişehir)[28]. Gefunden wurden dort drei Bleche recht einheitlicher Gestaltung; sie enden oben jeweils in zwei Voluten und tragen Götterdarstellungen. Während ein nicht näher bestimmbarer (Kriegs-?)Gott und Sol im Orient gängig sind, gehört Epona zu den keltisch-römischen Göttern. Da sie im Orient fremd ist und offenbar in dieser Region generell selten Blechvotive dargebracht

---

21 Zu Befestigungsmöglichkeiten s. Buzon 1999, 68–72 bzw. Birkle I 2013, 153–157.

22 Eine Definition der unterschiedlichen Typen findet sich bei Birkle I 2013, 52 f. Tab. 3. Unser Blech entsprach wahrscheinlich Typus 1 A: Formen ohne abgesetzten Kopfteil und ohne zusätzliche Merkmale.

23 Eine Tabelle der Verteilung auf die einzelnen Provinzen gezählt nach Exemplaren findet sich bei Buzon 1999, 78; vgl. eine Auswertung nach Fundstellen bei Birkle I 2013, 147–149.

24 In Britannien sind allerdings die Fundstellen zahlreicher, s. Birkle I 2013, 147–149.

25 Zum Namensrepertoire allgemein s. Birkle I 2013, 62–77.

26 Buzon 1999, 57 bzw. Birkle I 2013, 86.

27 Hörig – Schwertheim 1987, passim; Buzon 1999, 119–121; Birkle I 2013, 104–106.

28 Toynbee 1978, 133–136. 141 f.; Buzon 1999, Kat. 124. 125. 324. Drei weitere in München sollen ebenfalls aus Kleinasien stammen: Kat. 188. 420. 421; Birkle I 2013, 199 f. 276 f.

wurden, ist zu vermuten, dass ein Ortsfremder, vermutlich Militärangehöriger, diese Stücke fern der Heimat weihte.

Formal unterscheiden sich die Votivbleche aus Pessinus von dem Stück in Doliche. Letzteres gehörte vermutlich zu den natürlichen Blättern nachempfundenen Blechen, deren Dekoration sich meist auf die Innengliederung mit Mittelrippe und seitlichen Blattadern beschränkte. Vergleichbar sind Funde aus Vichy, die vermutlich Iuppiter Sabazios geweiht waren[29], außerdem ein Blatt aus einem Mithräum in Bornheim-Sechtem (Taf. 20, 4)[30] sowie vergoldete Bronzeblätter aus dem Iuppiter Heliopolitanus-Heiligtum in Carnuntum (Taf. 20, 5)[31] und ein goldenes Blatt aus dem Sakralbezirk Trier-Altbachtal[32].

Auch wenn der Ursprung dieser Weihepraxis nicht geklärt ist[33] – zur Diskussion stehen keltische und orientalische Wurzeln – darf man für das Blattfragment aus Doliche annehmen, dass ein weit gereister Dedikant, der Heiligtümer in den Nordwest- oder Donauprovinzen besucht und dort silberne Votivbleche kennengelernt hatte, nach Doliche kam. Hier besorgte er sich ein Silberblatt – vielleicht gab er es bei lokalen Handwerkern in Auftrag, vielleicht dekorierte er es selbst –, um Iuppiter Dolichenus ein in anderen Regionen übliches, aber in dieser Region ungewöhnliches Geschenk zu machen[34].

LITERATURVERZEICHNIS

Bailey 1975 — D. M. Bailey, A Catalogue of the Lamps in the British Museum I. Greek, Hellenistic and Early Roman Pottery Lamps (London 1975).

Birkle I/II 2013 — N. Birkle, Untersuchungen zur Form, Funktion und Bedeutung gefiederter römischer Votivbleche I/II, UPA 234 (Bonn 2013).

Blömer 2011 — M. Blömer, Die Stele von Doliche, in: E. Winter (Hrsg.), Von Kummuḫ nach Telouch. Archäologische und historische Untersuchungen in Kommagene, Dolichener und Kommagenische Forschungen 3 = AMS 64 (Bonn 2011) 69–103.

Blömer 2012 — M. Blömer, Iuppiter Dolichenus zwischen lokalem Kult und reichsweiter Verehrung, in: M. Blömer – E. Winter (Hrsg.), Iuppiter Dolichenus. Vom Lokalkult zur Reichsreligion, Orientalische Religionen in der Antike 8 (Tübingen 2012) 39–98.

---

29 Birkle I 2013, 38–45. 47–49; Birkle II 2013, Taf. 100. 101. 102 b–d bzw. Buzon 1999, Kat. 107–118 Taf. 18.

30 Ulbert – Wulfmeier 2002, 56; Birkle I 2013, 319. Das Blatt war in einer Nische abgelegt oder deponiert.

31 Humer – Kremer 2011, 254 f. Kat. 296. 298.

32 Schindler 1977, 79 Abb. 241; Buzon 1999, Kat. 392; Birkle I 2013, 337 f.; Rheinisches Landesmuseum Trier Inv. S.T. 12272.

33 Buzon 1999, 127–133; Birkle I 2013, 138–140.

34 Blömer 2012, 81 f.: »Auch im archäologischen Befund auf dem Dülük Baba Tepesi schlägt sich ein fortwährender Kontakt zwischen Anhängern im Westen des Reiches und dem Heiligtum in Doliche nieder. Als Träger dieses Kontaktes lassen sich aufgrund von Waffenweihungen und Inschriften römische Einheiten ermitteln, die von der Donau- und Rheingrenze zeitweise nach Syrien versetzt wurden.«

Borbone – Oenbrink 2011 P. G. Borbone – W. Oenbrink, Das christianisierte Heiligtum auf dem Dülük Baba Tepesi, eine syrische Inschrift, Architekturbefunde und Bauglieder, in: E. Winter (Hrsg.), Von Kummuḫ nach Telouch. Historische und archäologische Untersuchungen in Kommagene, Dolichener und Kommagenische Forschungen 4 = AMS 64 (Bonn 2011) 187–205.

Buzon 1999 Ph. Buzon, Palmae argentae: Les feuilles votives dans l'empire romain (Toulouse 1999).

Decaudin 1987 A. J. Decaudin, Les antiquités chypriotes dans les collections publiques françaises (Lyon 1987).

Facella – Stanke 2011 M. Facella – M. Stanke, Eine Inschriftenplatte für Theodoros Stratelates und weitere christliche Zeugnisse vom Dülük Baba Tepesi, in: E. Winter (Hrsg.), Von Kummuḫ nach Telouch. Historische und archäologische Untersuchungen in Kommagene, Dolichener und Kommagenische Forschungen 4 = AMS 64 (Bonn 2011) 157–185.

Facella – Winter 2008 M. Facella – E. Winter, Neue Inschriften für Iupiter Dolichenus aus dem östlichen Mittelmeerraum, in: E. Winter (Hrsg.), Vom Euphrat bis zum Bosporus – Kleinasien in der Antike. Festschrift für Elmar Schwertheim, AMS 65 (Bonn 2008) 217–228.

Fischer 2011 Th. Fischer, Teile von römischen Waffen und militärischer Ausrüstung aus den Grabungen auf dem Dülük Baba Tepesi in den Jahren 2004–2009, in: E. Winter (Hrsg.), Von Kummuḫ nach Telouch. Historische und archäologische Untersuchungen in Kommagene, Dolichener und Kommagenische Forschungen 4 = AMS 64 (Bonn 2011) 105–119.

Höpken 2012 C. Höpken, Les verreries du sanctuaire de Jupiter Dolichenus à Doliche (Turquie), Issues d'une couche de destruction datée de 256 ap. J.-C., Bulletin de l'Association Française pour l'Archéologie du Verre 2012, 37–39.

Höpken – Strothenke 2012 C. Höpken – E. Strothenke, Lampen vom Dülük Baba Tepesi / Doliche (TR), in: L. Chrzanovski (Hrsg.), Le luminaire antique. Lychnological Acts 3, Actes du 3e Congrès International d'études de l'ILA, Université d'Heidelberg, 21–26 décembre 2009, Monographies Instrumentum 44 (Montagnac 2012) 169–175.

Hörig – Schwertheim 1987 M. Hörig – E. Schwertheim, Corpus Cultus Iovis Dolicheni, EPRO 106 (Leiden 1987).

Humann – Puchstein 1890 K. Humann – O. Puchstein, Reisen in Kleinasien und Nordsyrien (Berlin 1890).

Humer – Kremer 2011 F. Humer – G. Kremer (Hrsg.), Götterbilder – Menschenbilder. Religion und Kulte in Carnuntum, Ausstellungskatalog Archäologisches Museum Carnuntinum (Wien 2011).

Huyse 1999 Ph. Huyse, Die dreisprachige Inschrift Šābuhrs I. an Kaʿba-i Zardušt (ŠKZ), Corpus Inscriptionum Iranicarum, Pahlavi Inscriptions III, 1 (London 1999).

Mano-Zisi 1957 D. Mano-Zisi, Nalaz iz Tekije. Les trouvailles de Tekija, Musée National Beograd Antiquité 2 (Belgrad 1957).

Oenbrink 2008 W. Oenbrink, Späthellenistische und frühkaiserzeitliche Bauornamentik vom Dülük Baba Tepesi, in: E. Winter (Hrsg.), ΠΑΤΡΙΣ ΠΑΝΤΡΟΦΟΣ ΚΟΜΜΑΓΗΝΗ. Neue Funde und Forschungen zwischen Taurus und Euphrat, AMS 60 (Bonn 2008) 107–124.

Prammer 1995 J. Prammer, Neue römische Schlangentöpfe aus dem Südvicus von Straubing, Ndb. Ausgrabungen und Funde in Altbayern 1992–1994, Katalog Gäubodenmuseum Straubing 24 (Straubing 1995).

Schindler 1977 R. Schindler, Führer durch das Landesmuseum Trier (Trier 1977).

Thomas 1963 E. B. Thomas, Ornat und Kultgeräte einer Sol- und Luna-Priesterin aus Pannonien, ActaAntHung 11, 1963, 49–80.

Toynbee 1978 J. Toynbee, A Londinum Votiv Leaf or Feather and its Fellows, in: J. Bird – H. Chapman – J. Clark (Hrsg.), Collectanea Londiniensia. Studies in London Archaeology and History presented to Ralph Merrifield (London 1978) 128–147.

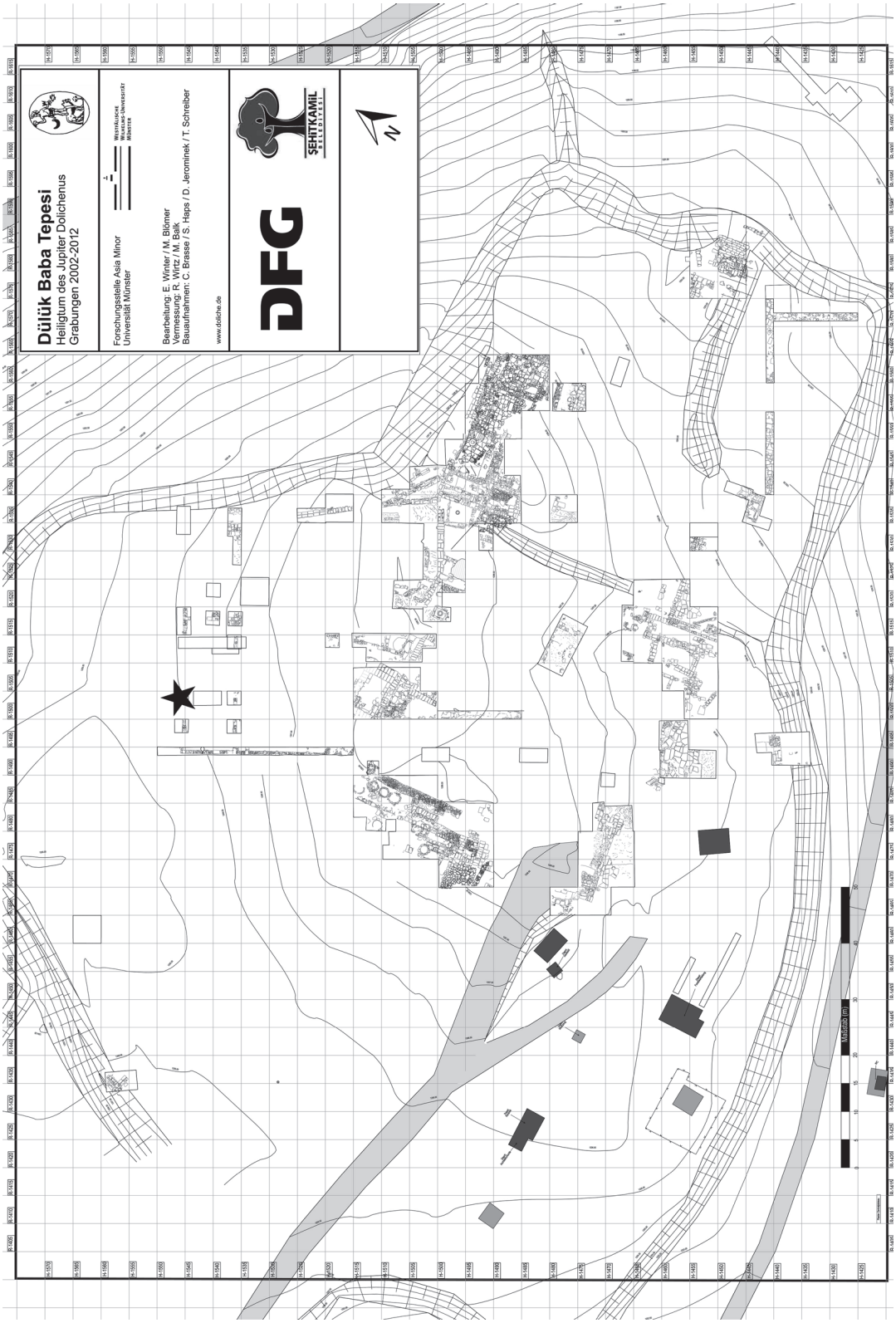
Ulbert – Wulfmeier 2002 C. Ulbert – C.-J. Wulfmeier, Mithras im Vorgebirge. Neue Funde aus Sechtem, Archäologie im Rheinland 2001, 54–56.

Winter 2008 E. Winter, Doliche, das Heiligtum des Iupiter Dolichenus und die Grabung auf dem Dülük Baba Tepesi, in: E. Winter (Hrsg.), ΠΑΤΡΙΣ ΠΑΝΤΡΟΦΟΣ ΚΟΜΜΑΓΗΝΗ. Neue Funde und Forschungen zwischen Taurus und Euphrat, AMS 60 (Bonn 2008) 53-67.

Winter 2011 E. Winter, Der Kult des Iupiter Dolichenus und seine Ursprünge. Das Heiligtum auf dem Dülük Baba Tepesi bei Doliche, in: E. Winter (Hrsg.), Von Kummuḫ nach Telouch. Historische und archäologische Untersuchungen in Kommagene, Dolichener und Kommagenische Forschungen 4 = AMS 64 (Bonn 2011) 1–17.

Winter 2014 E. Winter, Vom späthethitischen Kultplatz zum christlichen Kloster. Die Grabungen auf dem Dülük Baba Tepesi bei Doliche 2010–2011, in: E. Winter (Hrsg.), Kult und Herrschaft am Euphrat, Dolichener und Kommagenische Forschungen 6 = AMS 73 (Bonn 2014) 1–16.

TAFELN

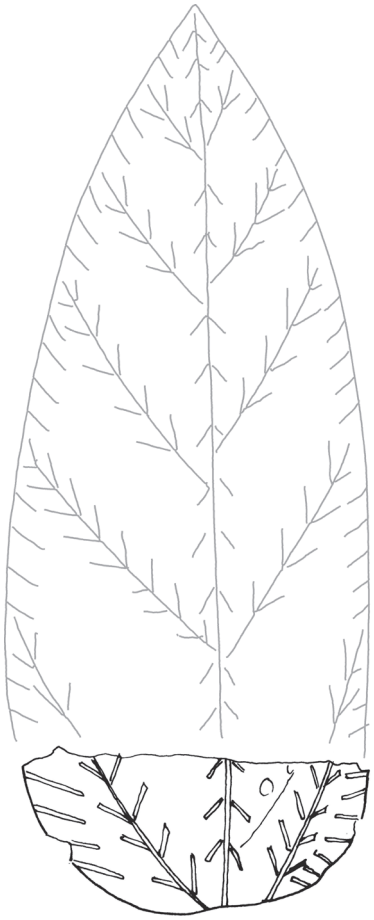


1. Fundstelle des Silberblechfragmentes auf dem Dülük Baba Tepesi
(Forschungsstelle Asia Minor der WWU Münster).

2 a. Silberblechfragment vom Dülük Baba Tepesi,
Ansicht von vorn (R. Dylka).

2 b. Silberblechfragment vom Dülük Baba Tepesi,
Ansicht von der Seite (R. Dylka).

2 c. Silberblechfragment vom Dülük Baba Tepesi,
Ansicht von hinten (R. Dylka).



3. Silberblechfragment vom Dülük Baba Tepesi, zeichnerische Rekonstruktion (L ca. 12 cm), M 1:1 (C. Höpken).

4. Blattförmiges Silberblech aus dem Mithräum von Bornheim–Sechtem (L 13, 7 cm), M 1:1 (LVR Landesmuseum Bonn, J. Vogel).

5. Vergoldetes Bronzeblech aus dem Jupiter Heliopolitanus-Heiligtum in Carnuntum (L 8,1 cm), M 1:1 (Österreichische Akademie der Wissenschaften, Institut für Kulturgeschichte der Antike, N. Gail).

INHALTSVERZEICHNIS

Theun-Mathias Schmidt
Königssöhne als Zugochsen ihrer Mutter (Pol. 22, 20) – Mythologische Bildung und allegorisches Weltverständnis im Pergamenischen Reich und in den Bildern des Pergamonaltares 1

Holger Schwarzer
Heiligtümer der Aphrodite Paphia in der antiken Münzprägung 19

David Ojeda
A Colossal Cuirassed Statue from Seleucia Pieria 47

Konrad Hitzl – Andreas J. M. Kropp
Das Heiligtum von Olympia im 2. Jh. n. Chr. – Alte und neue Impressionen 53

Constanze Höpken
Ein blattförmiges Silberblech aus dem Iuppiter Dolichenus-Heiligtum bei Doliche 91

Ulrich Gehn
Eine Gruppe attischer Porträts im mittleren und späten 3. Jh. n. Chr. – Eine Neubetrachtung 99

Javier Á. Domingo
The Differences in Roman Construction Costs: The Workers' Salary 119

Klaus Fittschen
Lesefrüchte V 145

Helke Kammerer-Grothaus
Nikomedeia/Izmit – Kaiserliche Residenz und Kunstlandschaft in Bithynien 171

Hugo Brandenburg
Disiecta membra. Die Baudekoration der *basilica maior* von S. Laurentius und von S. Paul vor den Mauern in Rom – Bemerkungen zu einem Neufund spätantiker Baudekoration 199

Sylvia Diebner
Im Schatten der Peterskuppel und eines berühmten Archäologen – Gedanken zum Grab der »Universitätsprofessorsgattin« Edith Curtius (1885–1932) 213

Aus Westfalen

Tobias Runkel
Ein unbekannter Griffspiegel mit Darstellung der Dioskuren – Bemerkungen zu einer spätetruskischen Spiegelgruppe 237

Jan-Pieter Löbbing
Eine Glassammlung aus Grevenbroich im Archäologischen Museum der WWU Münster 251

SCRIPTORIUM

Historisch-Archäologische Publikationen und Dienstleistungen
Trappweg 12
34431 Marsberg/Padberg

ISBN 978-3-932610-52-3

9 783932 610523